

Trommeln wie die Afrikaner

Der Wuppertaler **Thomas Bräutigam** fährt nicht nur mit seiner mobilen **Trommelschule** „Klangwerken“ durchs Land. Der gelernte **Tischler** baut seine Djembén auch selbst. Dabei experimentiert er gerne mit der Technik.



Wenn Thomas Bräutigam trommelt, steht ihm das **Vergnügen** ins Gesicht geschrieben. „Es ist ein **toller Ausgleich** zum Alltag“, sagt er.

FOTO: NICO HERTGEN

VON KRISTINA DE GIORGI

WUPPERTAL „Himbeereis und Ananas, tiefgekühlt mit Sahne“ – so wird dem Besucher der Mund wässrig gemacht. Doch „der Molch, der durch den tiefen Tümpel strolcht“, spielt ebenso eine wichtige Rolle – rhythmisch gesprochen und in Gedanken verfolgt, sind diese Merksätze wichtig, um den Takt zu halten. Den Takt beim Trommeln. Denn wenn bis zu fünf verschiedene Stimmen der Djembén aufeinandertreffen, kommt es auf Konzentration, Kommunikation und Rhythmusgefühl an.

Wenn man den Unterrichtsraum der Trommelschule und -werkstatt „KlangWerken“ betritt, fühlt man sich gleich ins ferne Afrika versetzt. Die zehn Kursteilnehmer trommeln Arrangements an Djembén und Basstrommeln, setzten auch Effekt-Elemente wie Glocken ein.

Der Spaß steht ihnen dabei ins Gesicht geschrieben. Allein die Mimik der Musiker zu beobachten, ist interessant, ständig wird Kontakt mit anderen Trommlern aufgenommen, Signale und Rhythmus-Wechsel gehen ins Blut.

Thomas Bräutigam leitet die Trommelschule „KlangWerken“, die sich, etwas unscheinbar, im Wuppertaler Industriegebiet befindet. Dort entsteht zurzeit die Institution „Kunsthause“, die neben den Trommeln bereits Fotografie, Film und Lichttechnik beherbergt. „Der Ort ist ideal, hier kann man Tag und Nacht trommeln, ohne jemanden zu stören“, sagt Bräutigam grinsend. Dass Trommeln aber nicht unbedingt laut sein muss, zeigt er auch in seinem Kursus. „Diese Instrumente sind unglaublich vielseitig einsetzbar, durch kleine Tonveränderungen kommen neue Rhythmen zustande“, erklärt er. Dabei

beschränkt sich Bräutigam nicht nur auf die traditionellen Trommelweisen aus Afrika, sondern setzt auch lateinamerikanische Elemente wie Samba ein.

Der gelernte Ergotherapeut und Tischler verbindet in seinem Musikerstatus alle Elemente, die ihn mit Leidenschaft erfüllen. „Ich habe 1986 aus einem Bauchgefühl heraus mit dem Trommeln begonnen.“ Vorher bestimmten Renaissance-Instrumente seine Musik. Doch die Trommeln ließen ihn nicht mehr los. Seine Musikgruppen sind integrativ, mit seiner mobilen Trommelschule ist Bräutigam immer auf Achse für Erwachsene, Kinder und alle, die Spaß am Trommeln haben. Auch seine Tischlerausbildung kann Bräutigam verwenden. Er schnitzt selbst gelegentlich Trommeln, bezieht sich dabei nicht nur auf Ästhetik, sondern experimentiert auch mit der

Technik. Mehrere Tage dauert es, bis eine Trommel fertig bearbeitet ist. Jedes Stück ein Unikat. „Wie straff muss das Ziegenfell gespannt sein? Oder nehme ich besser Büffelfell? Das sind wichtige Fragen“, so Bräutigam. Fragen, die er sich selbst durch Ausprobieren beantwortet. „Das macht einfach unglaublich viel Spaß“, gesteht er und seine Augen leuchten. Eine Euphorie, die Bräutigam auch an seine Kursteilnehmer weitergibt. Hier wird gescherzt, gelacht und Musik gemacht. Der Titel „Musik verbindet“ ist hier Programm. „Es ist ein toller Ausgleich zum Alltag“, sind sich die Musiker einig. „Zu sehen, wie Menschen auf die Musik reagieren. Das Trommeln ist eine Leidenschaft.“

Wer sich selbst an der Trommel versuchen möchte oder den Trommlern zuhören mag, findet alle nötigen Informationen unter www.klangwerken.de